Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde

einer

Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Paul Scholz
aus Bitterfeld.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Referent: Professor Dr. Waentig.

Halle a. d. S. 1921
Buchdruckerei des Waisenhauses

Die keramische Industrie im Industriebezirk Bitterfeld.

Die keramische Industrie im Industriebezirk Bitterfeld[1]) konnte sich infolge der günstigen natürlichen Produktionsbedingungen in dieser Gegend entwickeln, da sich sämtliche Rohmaterialien, Ton bzw. Lehm und Kaolin, und Brennmaterialien, Kohle bzw. Holz, in unmittelbarer Nähe der Produktionsstätten finden. Während Kaolin nur in kleinen Mengen auftritt, kommen Ton und Lehm einerseits und Braunkohlen und Holz anderseits in großen, fast unerschöpflichen Mengen im Bitterfelder Bezirk vor. Doch Lehm und Holz spielen heute keine Rolle mehr für die keramische Industrie, die sich vielmehr auf der Verwendung von Ton, nur in ganz verschwindenden Mengen von Kaolin, und von Braunkohle aufbaut, so daß die Bitterfelder keramische Industrie in bezug auf die Produktion vollkommen unabhängig von anderen Wirtschaftsgebieten ist. Allerdings werden seit den 70 er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, zum Teil auch in geringen Mengen, fremde Tone und Steinkohlen bzw. böhmische Braunkohlen in der Bitterfelder keramischen Industrie verwendet.

Die Tonbearbeitung in und um Bitterfeld ist schon sehr alt. Schon in vorchristlichen Zeiten, ehe überhaupt die Stadt Bitterfeld selbst bestand, ist der Ton zu primitiven Haushaltsgegenständen und Urnen verformt worden. Das beweisen die vielen vorgeschichtlichen Funde, die bei den verschiedenen Ausgrabungen innerhalb des Industriebezirks, besonders beim Abbau der Braunkohlengruben, gemacht worden sind. Die gefundenen Gegenstände lassen bereits auf eine gewisse Kunstfertigkeit und künstlerischen Geschmack ihrer Verfertiger schließen.

Die 1153 in der Gegend des heutigen Bitterfeld von Konrad dem Großen, Markgraf zu Meißen, Graf zu Brehna, angesiedelten Vläminger brachten die Ziegelherstellung in den Bitterfelder Bezirk, und zwar die Herstellung von Lehmziegeln in kleinen Handstrichziegeleien primitivster Organisation.

Daneben nahmen die Vläminger auch die Tonverarbeitung in Bitterfeld auf. Die Töpferei war jahrhundertelang neben Brauerei und Tuchmacherei das blühendste Gewerbe der Stadt Bitterfeld. Die Bitterfelder Töpfer verfertigten vor allen Dingen Haushaltungsgeschirre und Ofenkacheln; die Ausbildung eines keramischen Kunstgewerbes ist nicht erfolgt. Die Töpferei hatte aber gegen Mitte des vergangenen Jahrhunderts jede Bedeutung verloren, sie war allmählich eingegangen.

Die Tonverarbeitung war allerdings damit nicht verschwunden, vielmehr wurde von 1814 ab der Ton aus den um jene Zeit erschlossenen Braunkohlengruben zu Tonsteinen in Handstrichziegeleien, ähnlich den alten Lehmhandstrichziegeleien,

---

1) Der Umfang des Industriebezirks Bitterfeld ist möglichst klein angenommen, nur die Stadt Bitterfeld und ihre Umgebung im Umkreise von 5—6 km umfassend, da die keramische Industrie in der Stadt Bitterfeld selbst und in dem angegebenen Umkreise konzentriert ist.

verstrichen. Diese Tonsteinziegeleien waren Nebenbetriebe der Braunkohlengruben. Sie hatten zunächst nur lokale Bedeutung, wie die Lehmhandstrichziegeleien, da ihr Absatz auf die nächste Umgebung Bitterfelds infolge der schlechten Verkehrswege und des geringen Wertes des Mauersteinmaterials beschränkt war. Die Töpfereien hatten dagegen schon eine größere Absatzbasis, mit einem Radius von ca. 50 km, gehabt.

Der Anschluß Bitterfelds an das deutsche Eisenbahnnetz brachte neue Anregung für die keramische Industrie. Die verbesserten Absatzmöglichkeiten und die steigende Nachfrage führten zu Neuanlagen bzw. Erweiterungen von Tonsteinziegeleien. Die Tonhandstrichziegelei wurde zur Dampfziegelei. Die Gesamtproduktion der Dampfziegeleien im Industriebezirk Bitterfeld stieg auf ca. 80 Millionen Stück Mauersteine im Jahre. Der Absatz der verschiedenen Artikel erstreckte sich auf ganz Deutschland.

Parallel mit der Entwicklung der Dampfziegeleien ging die der Tonröhrenfabriken; die erste wurde 1863 in Betrieb genommen. In Bitterfeld konzentrierte sich zuerst die Tonröhrenindustrie Deutschlands, ja des ganzen Kontinents. Neben Tonröhren und den anderen Kanalisationsartikeln wurden auch „Stallartikel“ und Fußbodenplatten hergestellt. Die Bitterfelder Tonröhrenfabriken konnten trotz der ungünstigen Entwicklungsbedingungen, der Konkurrenz von englischen Fabrikaten, von Zement- und Betonröhren usw., allmählich ihren Absatz auf ganz Deutschland ausdehnen.

Der Krieg brachte für die keramische Industrie im Industriebezirk Bitterfeld starke Einschränkungen der Produktion der einzelnen Betriebe, zum Teil sogar Stillegungen. Neben Arbeitermangel bereitete besonders die Kohlenversorgung den Tonröhrenfabriken große Schwierigkeiten. Die Nachfrage, die anfangs vollkommen stockte, erfuhr für die Ziegelindustrie eine Belebung durch die große Ausdehnung der chemischen Industrie im Bitterfelder Industriebezirk. Die Tonröhrenfabriken hatten zum Teil Kriegslieferungen übertragen bekommen, zum Teil hatten sie ihre Produktion auf das Brennen von Tonerdehydrat umstellen müssen.

Die Arbeiterschaft der Bitterfelder keramischen Industrie zeichnete sich vor dem Kriege durch ihre Bodenständigkeit aus. Der Krieg brachte dann in die Bitterfelder Arbeiterschaft ein unständiges Moment. Die Frauenarbeit war in normalen Zeiten nur auf die in den Dampfziegeleien und der Plattenfabrik beschränkt. Die Löhne bewegten sich trotz der etwas schwereren Arbeit auf einem etwas niedrigeren Niveau als die der chemischen Industrie Bitterfelds. Mit der Revolution fand eine allmähliche Angleichung statt. Gewerkschaftlich sind die Arbeiter in der keramischen Industrie schon ziemlich früh organisiert gewesen.

Die Unternehmer der Bitterfelder keramischen Industrie sind ihrerseits zunächst alle in dem Verein Bitterfelder Industrieller zusammengeschlossen, der neben der Durchführung sozialpolitischer Maßnahmen und der Vertretung allgemeiner industrieller Interessen eine einheitliche Regelung der Arbeiterfrage im Bitterfelder Industriebezirk erstrebt. Die Tonröhrenindustrie ist außerdem, mit Ausnahme einer Firma, in dem Verein deutscher Tonröhrenfabrikanten verbunden, der sich neben allgemeiner Interessenvertretung eine einheitliche Preispolitik der gesamten deutschen Tonröhrenindustrie zum Ziel gesetzt hat. In die Organisation des Einzelbetriebes, den Absatz usw. hat der Verein nie eingegriffen. Die Anregung zum Verein deutscher Tonröhrenfabrikanten ist von Bitterfeld ausgegangen. Die Dampfziegeleien sind nie einem besonderen Fachverband angeschlossen gewesen.

Auslandsgeschäfte sind in der Bitterfelder keramischen Industrie nur in geringem Umfange getätigt worden. Der Export von Ziegelwaren ist nur auf vereinzelte Fälle beschränkt geblieben, bei den Tonröhren machte er ca. 1 % der

Gesamtproduktion aus, bei den Tonplatten ca. 3 %. Ausgeführt wurde nach allen Ländern Europas, mit Ausnahme von England und den Ländern der Pyrenäenhalbinsel, einige Male sogar nach Übersee.

Die Entwicklung der keramischen Industrie regte in Bitterfeld eine ziemlich lebhafte Maschinenindustrie an, welche sich zunächst der Fabrikation keramischer Maschinen und Apparate widmete, die nach allen Ländern des Kontinents und auch nach Amerika geliefert wurden. Die Maschinenfabriken stellten aber allmählich ihre Fabrikation auf andere Spezialartikel um, die heute überall auf dem Weltmarkte nachgefragt werden. Die übrigen Bitterfelder Industrien wirkten in der verschiedensten Weise auf die keramische ein. Sie gliederten sich zum Teil Braunkohlengruben mit Dampfziegeleien an, vor allen Dingen schufen sie den letzteren reichlich Absatzgelegenheit im engsten lokalen Bezirk. Das Einsetzen der chemischen Industrie übte auf die Tonröhrenfabriken einen ungünstigen Einfluß aus. Es brachte eine Lohnerhöhung, welche die Bitterfelder Tonröhrenfabriken gegenüber den anderen deutschen in Nachteil brachte, der die günstigen natürlichen Vorbedingungen Bitterfelds kompensiert.

Die Bitterfelder keramische Industrie hat heute nicht mehr die große Bedeutung innerhalb sämtlicher Industrien Bitterfelds, auch nicht innerhalb der gesamten deutschen keramischen Industrie wie in den 70 er und 80 er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Die Dampfziegeleien haben an ihrer Wichtigkeit als Nebenbetriebe der Braunkohlengruben eingebüßt, die Braunkohlengewinnung und -Verwertung ist immer mehr in den Vordergrund getreten. Von den Tonröhrenfabriken arbeitet nur noch die Hälfte der Betriebe der Vorkriegsjahre. Die geringere Arbeitsleistung und dann in der Tonröhrenindustrie ein erheblicher Mangel an Steinkohlen haben die Produktion zum Teil auf $^3/_5$ der durchschnittlichen Friedensproduktion sinken lassen. Außerdem ist die Konkurrenz innerhalb der deutschen keramischen Industrie durch eine immer steigende Überproduktion erhöht worden. Der Arbeitsmarkt zeigt, wie in Friedenszeiten, genügend Angebot an Arbeitskräften, allerdings hat sich der Typ des unständigen Arbeiters vermehrt. Der Absatz von Ziegeln ist teilweise auf Mitteldeutschland beschränkt worden, der von Tonröhren erstreckt sich auch jetzt über das ganze Deutsche Reich. Daneben hat die Tonröhrenindustrie bereits wieder einige Auslandsgeschäfte getätigt, und die Plattenfabrik, die nach dem Kriege eine Umstellung ihrer Fabrikation auf Wandplatten vornahm, hat 25 % ihrer Produktion an das Ausland, zum Teil nach Übersee, geliefert.

Eine Besserung der Gesamtlage der keramischen Industrie im Industriebezirk Bitterfeld für die Zukunft wird sich vielleicht durch eine Kanalverbindung Bitterfelds mit der Elbe ermöglichen lassen.